

Erfahrungsbericht ENS Paris 2010/2011

Als erstes möchte ich denjenigen, die diesen Text lesen und sich fragen, ob sie an die ENS gehen sollten, sagen: Ja, es lohnt sich! Ich habe ein ereignisreiches Jahr in Paris verbracht, und kann jedem empfehlen, es mir gleich zu tun. Ich habe das 9 und 10. Semester meines Diplomstudiums (Mathematik) an der ENS verbracht, und es war persönlich wie wissenschaftlich eine gute Entscheidung.

Ankunft

Als erstes sollte ich vielleicht sagen, dass sich alle Verwaltungsprobleme, und sonstige Sorgen bei mir und allen anderen sehr schnell in Wohlgefallen aufgelöst haben.

Man sollte der ENS seine Ankunft rechtzeitig mitteilen. Am accueil (45, rue d'ulm, noch bevor man ins Gebäude eintritt) erhält man dann einen Umschlag, der den Zimmerschlüssel und viele Formulare enthält. Nicht besorgt sein, wenn sie den Umschlag nicht sofort parat haben, ich musste auch erst etwas rumlaufen. Wenn man ein Zimmer im Annexe (dem Gebäude gegenüber dem Hauptgebäude) hat, braucht man einen code, um die Tür öffnen zu können. Diesen kann man auch am accueil erfragen. Ich war insgesamt zufrieden mit meinem Zimmer im Annexe, auch wenn die eine oder andere Ärgerlichkeit nicht ausgeblieben ist. Leider wird tatsächlich recht viel Essen aus dem Kühlschrank geklaut, was aber nicht verhindert, dass man in der Küche kochen und essen kann.

Seine carte multifonctionnelle (Studentenausweis und Mensakarte in einem) erhält man auch am Tag seiner Ankunft, beim service logistique (wenn man ins Hauptgebäude kommt direkt links den Gang runter). Wenn man sie verliert, muss man 24 Euro zahlen, die allerdings auf das Guthaben der neuen Karte kommen.

In der Broschüre, die die ENS an die pensionnaire etrangers schickt, schreiben Sie, dass man zur rentree vielerlei Dokumente (Bescheinigung ueber eine Finanzierung, Versicherungsbestätigung, etc.) mitbringen soll, nach denen aber dann später nicht gefragt wurde. Die ENS schreibt einem insbesondere, dass man eine Versicherung für sein Zimmer abschließen muss, wenn man nicht anderweitig versichert ist. Anlässlich der rentree ist die Versicherungsgruppe MAIF präsent und bietet einen Versicherungsvertrag an. Ich kann nach meiner Erfahrung davon abraten, diesen abzuschließen. Denn erstens hat sich niemand von der ENS je dafür interessiert, dass ich mein Zimmer versichert habe. Zweitens bombardiert einen die MAIF unentwegt mit Post, und insgesamt musste ich ueber 80 Euro für diese Versicherung zahlen. Ebenfalls anwesend waren die societe genereale und BNP ParisBas, die einem die Eröffnung eines Kontos anbieten. Ein Konto zu eröffnen lohnt sich, weil es einem bequeme Zahlungen ermöglicht, u.a. mit Schecks (was in Frankreich üblicher ist als in Deutschland). Ich habe ein Konto bei der Societe Generale eröffnet, würde aber beim nächsten Mal zur BNP gehen. Die Filiale der SG ist zwar direkt an der Ecole (die der BNP ist aber kaum weiter entfernt), aber ständig unterbesetzt, es gab immer nur eine Person am Schalter, die tatsächlich etwas fuer einen tun konnte, was zu zu langen Schlangen und Wartezeiten führt. Insbesondere muss man, nur um Geld einzuzahlen, sich anstellen, ein Formular ausfüllen, während es bei der BNP dafür eine Maschine gibt.

Wenn man unter 26 ist, ist in Paris vieles billiger (z.B. Kinos) oder umsonst (alle staatlichen Museen), so auch die carte imagine (Semesterticket), die aber trotzdem noch 32 Euro im Monat kostet, und dann auch nur für das Stadtgebiet und nahe Banlieu gilt – man sollte sich also gut überlegen, ob sich diese Karte lohnt, zumal man vieles zu Fuß oder mit dem Rad (z.B. den velibs, den ausleihbaren Rädern der Stadt Paris) erledigen kann.

Pariser Unis

Die entscheidende Frage, die sich hier stellt, ist, ob man einen französischen Abschluss machen möchte oder nicht. Zumindest in Mathe ist das durchaus möglich, wenn man es möchte. Ich habe es nicht gemacht, sondern habe mir zwei Kurse an der UNI 11, die zu meinem Studium passen, rausgesucht. Vielleicht hatte ich einfach Glück, aber die beiden Professoren haben von mir keine Einschreibung verlangt, um an ihren Vorlesungen teilnehmen und einen Schein machen zu können. Nach dem Ende des ersten Semesters schrieb ich einen der Professoren an, ob er Zeit hätte, meine Diplomarbeit zu betreuen, was leider nicht der Fall war, aber er hat mich an eine exzellente Professorin an der Uni 5 weiter geleitet, bei der ich dann meine Diplomarbeit geschrieben habe (nicht ohne mich vorher an der FU beim Diplomprüfungsausschuss versichert zu haben, dass es keine formalen Schwierigkeiten gibt).

Für Mathematikstudenten

An der ENS werden Kurse des Niveaus L3/M1 (drittes/viertes Studienjahr) angeboten, das heißt Kurse, an die sich eine Diplom/Masterarbeit anschließen kann, finden an den Unis statt. An der ENS selbst muss man sich bei der FIMFA (Organisation, die das Mathematikstudium der ENS-Studenten verwaltet) einschreiben, die einem dann einen Tutor zur Seite stellt. Etwas bedauerlich war, dass mich die FIMFA als Erstsemesterstudent eingestuft hat, und mir deshalb einen zwar sehr hilfsbereiten Tutor zur Seite gestellt hat, der aber selber noch Doktorant war und mir bzgl. der Betreuung meiner Diplomarbeit wenig helfen konnte. (Studenten der FIMFA in höheren Semestern haben in der Regel Professoren als Tutoren). Das Niveau aller normaliens in Mathe war sehr hoch. Vor der Einschreibung musste ich mich kurz mit Pierre Pansu, dem directeur des Mathematikbereichs unterhalten, der keine Ahnung von meiner Ankunft hatte. In meinem Gebiet, der Wahrscheinlichkeitstheorie, ist Paris allgemein, und insbesondere die ENS sehr stark.

Leben an der Ecole

Die Mensa der ENS ist sehr gut, vor allem die Desserts – leider wurde die Mensa dieses Jahr insgesamt ca. 5 Monate bestreikt, sodass ich auf die Crous (Studentenwerk) Mensa ausgewichen bin, wo das Essen zwar noch in Ordnung, aber schon schlechter war. Es gibt auch eine sehr gute Cafeteria, und der wunderschöne Innenhof der Ecole dient der Entspannung. Die normaliens entsprechen teilweise, aber eben nur teilweise, dem Klischee des menschlich unreifen Teenagers, der die letzten zwei Jahre mit lernen verbracht hat und zum ersten Mal in seinem Leben eigenständig zurechtkommen muss (ich musste tatsächlich einem normalien erklären, wie man eine Waschmaschine bedient). Ich habe auch einige nette normaliens getroffen, auch wenn die Mehrzahl meiner Freunde in Paris ebenfalls Ausländer waren.

Die unterschiedlichen Status (mit unterschiedlichem Ansehen und finanzieller Situation), die man an der als Student an der Ecole haben kann – eleve normalienne, eleve selection internationale, etudiant, etudiant pensionnaire etranger - spielen eine gewisse Rolle im Alltag, und sprachlich wird seitens der Ecole sehr viel Wert darauf gelegt, was einem als deutschen Student bisweilen bizarr vorkommt.

Das MEGA, das Integrationswochenende, ist genau die in anderen Berichten schon geschilderte Abifahrt, aber ich habe dort neue Leute kennengelernt und es nicht bereut, mitzufahren zu sein.

Die Bar der ENS, die K-Fet, fand ich persönlich ganz sympathisch, auch wenn man natürlich zum Ausgehen zahllose andere Möglichkeiten in Paris hat, mit allerdings oft teuren Preisen.

Die Sprachkurse an der ENS haben mich etwas schockiert und ich habe es bereut, vorher keinen in Berlin gemacht zu haben. Die Kursleiterin(es gab nur eine) an der ENS ist zwar sehr nett, aber auch sehr faul, und sie kennt sich tatsächlich ziemlich schlecht in französischer Grammatik an (z.B. konnte sie nicht den accord des passe compose erklären).

Zum Französischlernen gibt es auch noch ein Tandemprogramm – dessen Erfolg davon abhängt, wie man es selbst gestaltet und ob man gut mit seinem Partner zurechtkommt.

An der ENS gibt es ein großes Angebot an Sportkursen, die man quasi gratis nutzen kann. Ständig finden an der ENS Konferenzen, Colloquien, spectacles oder ähnliches statt, ein Zustand, den ich sehr genossen habe.

Resumee

Die Hauptgründe, wieso ich gerne in Paris war, sind mein stark verbessertes Französisch, das aufregende kulturelle Leben in der Stadt, mein gutes Mathestudium hier und die Menschen, die ich kennengelernt habe, und letztlich überwiegen diese Gründe bei weitem alle, die eventuell gegen ein Studium im Ausland sprechen (anfängliche sprachliche und persönliche Schwierigkeiten, Kontrast zwischen Wohnheim und WG-Leben). Es lohnt sich also!